

Bestechende bwin-Anklage

Die Ex-Bosse des Sportwettanbieters bwin werden wegen Bestechung angeklagt. **SCHMIERGELDER** von 2,3 Millionen Euro sollten via Liechtenstein an türkische Beamte fließen. Die Aktion ging nach hinten los.

VON ASHWIEN SANKHOLKAR

Diese Wette haben sie verloren. Eigentlich wollten Manfred Bodner und Norbert Teufelberger im Jahr 2007 nur eine türkische Sportwettlizenz für ihr Unternehmen bwin übernehmen. Weil der ambitionierte Plan aber scheiterte, entschlossen sich die damaligen Vorstände des börsennotierten Sportwettanbieters bwin (heute: GVC; davor: bwin.party), alles auf eine Karte zu setzen: Für die wertvolle Konzession am Bosphorus sollten türkische Spitzenbeamte mit mehr als zwei Millionen Euro bestochen werden, so der Verdacht der österreichischen Justiz.

Das Schmiergeld sollte nicht direkt an korrupte Staatsdiener fließen, sondern mithilfe von Lobbyisten über eine Briefkastenfirma in Liechtenstein verteilt werden. Als der Plan 2008 aufflog, waren sowohl der türkische Traum als auch die Millionen futsch. Doch für die bwin-Manager fingen die Troubles erst an. Denn die Justiz leitete Ermittlungen ein, die Ende 2015 abgeschlossen wurden. Das staatsanwaltschaftliche Endergebnis ist für Bodner, Teufelberger und sechs weitere Personen gar nicht gut.

Die Staatsanwaltschaft Wien wirft ihnen Bestechung, Geldwäsche und Untreue vor. In der trend exklusiv vorliegenden Anklageschrift vom 13. Jänner 2016 sind Tathergang, Beweiswürdigung und die subjektive Tatseite penibel dokumentiert. Auf 32 Seiten beschreibt der ermittelnde Staatsanwalt Michael Radasztics nicht nur konspirative Treffen am Attersee und wie das Geld von Wien nach Vaduz überwiesen und in Geldkoffern

weitertransportiert wurde, sondern auch, wie sich die dubiosen Lobbyisten die Taschen vollstopften.

Der Tathergang wird so beschrieben: „Anfang Juli 2007 stellte Gerda Binder bei einem persönlichen Treffen in der Türkei den Kontakt zwischen Eric Voerman und Ali Ocak her. Bei diesem Treffen sagte Ali Ocak die Erteilung der von bwin gewünschten Lizenz innerhalb weniger Tage zu und gab dafür die finanziellen Bedingungen bekannt. Konkret forderte er 2,25 Millionen Euro, wobei eine Million Euro für die Rechtsabteilung des Sportministeriums, eine Million Euro für den Sportminister sowie 250.000 Euro für ihn selbst vorgesehen waren.“

PAKT BESIEGELT. Eric Voerman agierte als privater bwin-Lobbyist. Die in der Türkei lebende Binder war die Kontaktfrau zu Ocak, der über gute Verbindungen zu den Machthabern in Ankara verfügte. Was die bwin-Bosse damals nicht wussten: Binder war wegen schweren Betrugs mehrfach vorbestraft, und gegen Ocak wurde – bis zu seinem Ableben – in der Türkei wegen Gründung einer kriminellen Vereinigung ermittelt. Laut Anklage vertraute bwin den drei Beratern voll und ganz: „Am 12. Juli 2007 gab Eric Voerman diese Bedingungen an bwin-Manager Kevin O’Neal weiter, welcher auch die Vorstandsmitglieder Norbert Teufelberger und Manfred Bodner informierte und sie zur Erteilung ihrer Zustimmung zur weiteren Verfolgung des Projekts aufforderte.“ Nach einem Treffen am Attersee wurde der Pakt besiegelt, die Zahlung freigegeben.

Weil die bwin-Controller das Geld „nicht direkt an türkische Kontaktmänn-



AUF DER ANKLAGEBANK. Die Ex-bwin-Vorstände Norbert Teufelberger (l.) und Manfred Bodner müssen sich vor der Wiener Strafrichterin Claudia Moravec-Loidolt verantworten. Staatsanwalt Michael Radasztics wirft ihnen laut Anklageschrift (Faksimile) Bestechung und Untreue vor.



FOTOS: HERBERT PRARRHOFFER/APA/PICTUREDESK.COM, LUKAS ILGNER

ner“ überweisen wollten, wurde laut Anklage die Cort International Establishment zwischengeschaltet. Gerda Binder brachte die Briefkastenfirma ins Spiel. Das Vehikel in Vaduz wurde von Binders Freund Friedrich Jarosch kontrolliert. „Konkret war vorgesehen, dass das Geld bis zur Erlangung der Lizenz am Konto der Cort verbleiben sollte“, schreibt der Staatsanwalt. „Für die erfolgreiche Abwicklung der Transaktionen, was die Erlangung der Lizenz mittels Intervention seitens Ali Ocak bei den türkischen Behörden voraussetzte, hätte Friedrich Jarosch gemeinsam mit Gerda Binder und Eric Voerman 600.000 Euro erhalten sollen.“ Das war die vereinbarte Erfolgsprovision für die bwin-Lobbyisten.

GIERIGE CONSULTER. Binder, Jarosch und Voerman wollten nicht warten. Laut Anklage bedienten sie sich am Cort-Konto rasch und zügellos: „Insgesamt brachte Binder von den 2,25 Millionen Euro der bwin über 1,04 Millionen Euro an sich.“ 450.000 Euro holte sie sich im Geldkoffer ab, Visa- und MasterCard-Rechnungen ließ sie von Cort begleichen. Bei Ocak landete eine Million. 40.000 Euro gingen an die Firma Arab Consult, wo Jarosch wirtschaftlich Berechtigter war. Sogar Voermans Freundin erhielt 170.000 Euro, womit sie einen Audi kaufte und ihre Miete bezahlte.

„Eric Voerman gestand unumwunden zu, dass es sich bei dem Vertrag zwischen bwin und Cort um einen Scheinvertrag handelte, um die Überweisung der Bestechungsgelder zu rechtfertigen“, schreibt Staatsanwalt Radasztics. „Der an die Cort überwiesene Betrag von 2,25 Millionen Euro wurde bis dato nicht an die bwin zurückge-

zahlt. Auch wurde keine gültige Lizenz zu Gunsten der bwin übergeben. Es kann nicht festgestellt werden, dass Ocak tatsächlich einem türkischen Beamten für die beschleunigte Erteilung einer Glücksspiellizenz an bwin einen Vorteil angeboten, versprochen oder gewährt hat.“

Versuchte Bestechung und Untreue: Bodner und Teufelberger könnte die Türkei-Wette teuer zu stehen kommen. Als das bwin-Duo dem Bestechungsgeld von 2,25 Millionen Euro und der damit verbundenen Erfolgsprovision von 600.000 Euro zustimmte, hielten die beiden es laut Anklage für möglich, dass „bwin im Umfang der Überweisung am Vermögen geschädigt wird“. Denn „gesetzeswidrige Bestechungszahlungen für pflichtwidrige Amtsgeschäfte“, die „durch Abschluss von Scheinverträgen verdeckt“ werden, sind nicht im Sinne des Unternehmens, heißt es weiter.

Um diese These zu stützen, will Staatsanwalt Radasztics den langjährigen bwin-Aufsichtsratsvorsitzenden und Großaktionär Hannes Androsch in den Zeugenstand rufen. Bereits im Vorverfahren sagte Androsch nämlich aus, dass solche Geldtransfers, die keinesfalls dem Wohl des Unternehmens dienlich sind, vom Aufsichtsrat nicht erwünscht waren.

NEUE WETTE. Die Anwälte der Angeklagten weisen indes alle Vorwürfe zurück. Sie ziehen Vergleiche mit der sogenannten Causa Schillerplatz 2014. Auch damals war Radasztics der anklagende Staatsanwalt, Claudia Moravec-Loidolt die Richterin. Beim Schillerplatz-Prozess wurden die beiden Beschuldigten, Ex-ÖBB-Boss Martin Huber und Ex-Telekom-Chef Heinz Sundt, freigesprochen. Die Quoten seien gut, meinen Insider, dass sich das jetzt wiederholt. **T**

614 St 10/10 s
(Bitte in allen Eingaben anführen)
Landesgerichtsstraße 11
1082 Wien
Tel.: 01/40127-1308
Fax: 01/402 7911

ANKLAGESCHRIFT

Mag. Norbert TEUFELBERGER

zu I.) das Verbrechen der Untreue nach § 153 Abs 1 und 3 zweiter Fall StGB;
zu V.) das Vergehen der Bestechung als Bestimmungstäter nach §§ 15 Abs 1, 12 zweiter Fall, 307 Abs 1 Z 6 StGB idF BGBl Nr. 153/1998;

Manfred BODNER

zu I.) das Verbrechen der Untreue nach § 153 Abs 1 und 3 zweiter Fall StGB;
zu V.) das Vergehen der Bestechung als Bestimmungstäter nach §§ 15 Abs 1, 12 zweiter Fall, 307 Abs 1 Z 6 StGB idF BGBl Nr. 153/1998;

ZEUGE DER ANKLAGE.

Hannes Androsch, Ex-bwin-Präsident, soll als Zeuge vor Gericht aussagen, dass Bestechung bei bwin nie erwünscht war.

